

BESPRECHUNGEN

Missionswissenschaftliche Studien. Festgabe Prof. Dr. Johannes Dindinger OMI zum 70. Lebensjahre dargeboten von Freunden und Schülern. Herausgegeben von Prof. Dr. Johannes Rommerskirchen OMI und P. Dr. Nikolaus Kowalsky OMI, Verlag Wilhelm Metz, Aachen 1951 (Veröffentlichungen des Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen, Münster/Westf.), 440 Seiten.

Die großen Verdienste P. Dindingers um die Missionswissenschaft wurden anlässlich seines 70. Geburtstages in der ZMR bereits gewürdigt (ZMR 1951, Heft 4, S. 226—228). Das eindrucksvollste Zeugnis für die allgemeine Wertschätzung, die der Jubilar in den Kreisen der Missionswissenschaft genießt, stellt aber die Festschrift dar, zu der 26 seiner Freunde und Schüler aus dem Welt- und Ordensklerus und aus den verschiedensten Sprachgebieten ihre Beiträge beigesteuert haben. Es entspricht auch dem universalen Wissen und Schaffen des Bibliothekars und Bibliographen, daß die Festschrift nicht ein eng umschriebenes Thema behandelt, sondern Studien aus allen Zweigen der Missionswissenschaft enthält: P. Dr. Olegario Dominguez OMI, La primacía de Cristo y las misiones según la teología del Angélico, S. 19—38; — P. Dr. André Seumoís OMI, La Mission „Implantation de l'Eglise“ dans les documents ecclésiastiques, S. 39—53; — Prof. José Zameza SJ, El Cuerpo Místico de Cristo en la Dogmática misionera en España desde el „Maximum illud“ (1919), S. 54—74; — Prof. Dr. Max Bierbaum, Mission und Naturrecht, S. 75—92; — Prof. Dr. Ignatius Ting Pong Lee CMF., Ius Missionarium in Systemate Codicis Iuris Canonici, S. 93—101; — Joseph Peters, Die Akkommodationsfrage im Lichte der Enzyklika „Humani Generis“, S. 102—117; — Prof. Dr. Thomas Ohm OSB, Die Bußdisziplin in den katholischen Missionen der Gegenwart, S. 118—135; — Prof. Dr. Johannes Beckmann SMB, Die Beichtbücher (Confessionaria) als Quelle der Missionspastoral, S. 136—146; — S. E. Mons. Celso Costantini, Rinascimento dell'arte Missionaria, S. 147—151; — Mons. Saverio Paventi, L'azione missionaria delle diocesi, S. 152—171; — P. Dr. Joseph Champagne OMI, Le Laïcat Missionnaire, S. 172—185; — P. Johannes-Maria OCD, Godgeleerden en Zendingleraars bij de Gereformeerden van Huldreich Zwingli (1484—1531) tot Johannes Hoornbeek (1617—1666), S. 186—208; — Prof. P. Pio M. de Mondreganes OFM Cap, Ideales Misioneros de los Reyes Católicos, S. 209—226; — P. Nikolaus Kowalsky OMI, Der Stifter der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria und das Werk der Glaubensverbreitung, S. 227—242; — Prof. P. Albert Perbal OMI, Essai sur la Crise religieuse actuelle de l'Islam, S. 243—281; — S. T. Balasuriya OMI, Some Results of East-West Contacts in Ceylon, S. 282—299; — Georg Schurhammer SJ, Annamitische Xaveriusliteratur, S. 300—314; — P. Romano Primon OSM, L'Atteggiamento della Congregazione di Propaganda Fide nello scisma di Pechino, S. 315—331; — P. Dr. Georges Mensaert OFM, Nouveaux documents sur le soi-disant Schisme de Pékin, S. 332—346; — P. Giovanni Battista Tragella PIME, Il mancato Concilio di Hongkong del 1850, S. 347—360; — Prof. Stanislaw Lokuang, L'Ascetica confuciana, S. 361—370; — P. Domingo R. Rancaño OFM, Fundación y principios de la Prefectura Apostólica de Marruecos (1622—1635), S. 371—392; — P. Johannes Rommerskirchen OMI, Afrikanische Bischofskonferenzen, S. 393—407; — P. Dr. Benno Biermann OP, Die erste Dominikanermision auf dem südamerikanischen Festland, S. 408—425; — Prof. Dr. Johann Specker SMB, Kirchliche und staatliche Siedlungspolitik in Spanisch-Amerika im 16. Jahrhundert, S. 426—438.

Es können zur Besprechung nur einige Beiträge herausgegriffen werden. Beachtlich sind schon die Studien zur *Theologie* der Mission. P. Dominguez stellt den Missionsbefehl (Mt 28, 18—20) in das Licht der Christologie des Aquinaten. Die Missionstätigkeit der Kirche findet ihre Seinsgrundlage im Primat Christi. Die Predigt der Frohbotschaft ist eine Funktion des Königturns Christi, die er mit seinen Königsrechten seinem mystischen Leib übertrug. Obgleich der hl. Thomas nirgends ex professo das Missionsthema behandelt, hinterließ er doch in seiner Christologie die Keime für eine tiefere und systematische Theologie der Mission. Daß in der bei uns zu wenig bekannten spanischen missionswissenschaftlichen Literatur die Mission seit längerer Zeit gesehen wird in ihrer Beziehung zur Lehre vom Corpus Christi Mysticum, zeigt P. Zameza. Diese Entwicklung nahm ihren Ausgang von einem Hirtenschreiben des Erzbischofs von Burgos Benlloch y Vivó (1920), das eine Missionstheologie auf paulinisch-augustinischer Grundlage bietet und den Anstoß gab zu einer ganzen Reihe von Schriften, die die genannte Beziehung nach ihrer theoretischen wie praktischen Seite weiter untersuchten. Die deutliche Abkehr von einem allzu individualistischen Missionsbegriff sieht P. Seumois in den kirchlichen Verlautbarungen seit Benedikt XV., die mehr und mehr die Missionstätigkeit definieren als „implantare“, „constituere Ecclesiam“. Er begrüßt darin zugleich eine Absage an die allzu europäisierende und darum sterile Missionsmethode der letzten 400 Jahre und eine Rückkehr zur Missionsauffassung der apostolischen und nachapostolischen Zeit, wie sie vor allem Eusebius und Augustinus bezeugen. Wie wenig es sich dabei um eine bloß theoretische Kontroverse über den Missionsbegriff handelt, beweisen die Forderungen, die sich nach dem Verf. ergeben, z. B. baldige Selbständigkeit des Missionsgebietes, größere Anpassung an das Missionsobjekt, größtmögliche Förderung des einheimischen Klerus, einheimische Liturgie.

Auch die *Missionspastoral* empfängt aus der Festschrift wertvolle Anregungen. Eine stärkere Berufung auf das Naturrecht würde nach Prof. Bierbaum nicht nur die Missionsbegründung von der Vernunft her ergänzen, sondern auch für die Missionsarbeit selbst Anknüpfungspunkte aufweisen an das Denken und die Handlungsweise der Missionsvölker und die natürlichen Rechte des Missionsobjektes beachten lehren. Ein bisher kaum behandeltes Gebiet ist das der Bußdisziplin in der Mission. Prof. Ohm weist ihre Berechtigung nach, ihre Möglichkeit und ihren Nutzen, zeigt ihre Praxis in einigen Missionsgebieten und ihre Grenzen. Auf eine noch nicht ausgewertete Quelle der Missionspastoral macht Prof. Beckmann aufmerksam: die Beichtbücher des 16. und 17. Jahrhunderts. Sie bieten zugleich wertvolle Anregungen für eine Reform der heutigen, oft allzu schematischen, von europäischen Verhältnissen ausgehenden Beichtpraxis in den Missionen. Sind auch aus der afrikanischen Mission keine Beichtbücher bekannt, so diene doch die eingehende Erforschung und Darstellung der heidnischen Sitten und Gebräuche etwa durch die Kongomissionare (Francesco Romano, Cavazzi u. a.) dem gleichen Ziel.

Ein großer Teil der Beiträge gehört dem Gebiet der *Missionsgeschichte* an. Glücklich ergänzen sich zwei Studien über die Ereignisse, die unter dem Namen „das Peking Schisma“ in die Missionsgeschichte eingegangen sind. P. Mensaert macht die portugiesischen Quellen zugänglich, indem er ein Verzeichnis von 263 meist unveröffentlichten Dokumenten aus dem Arquivo historico-colonial in Lissabon in übersichtlicher Ordnung mit kurzer Inhaltsangabe der wichtigsten Dokumente vorlegt, während P. Primon die Stellungnahme der Propaganda zu den einzelnen das „Schisma“ berührenden Fragen untersucht. In Verbindung mit

den früheren, hauptsächlich auf französischen Quellen beruhenden Darstellungen von Rochemonteix und Pfister bahnen diese beiden Arbeiten den Weg für eine objektive Darstellung jener traurigen Episode der chinesischen Missionsgeschichte. P. Ranaño beschreibt Expeditionen französischer Kapuziner und spanischer Franziskaner im ersten Jahrzehnt der Propaganda. Es ist aber doch zu eng gesehen, wenn der Verf. die Schaffung eigentlicher Missionspräfecturen auf die Erfahrung der Marokkommission zurückführen will. Die Erfahrungen in den anderen Missionsgebieten drängten zur gleichen Entwicklung, wie die wiederholten Erörterungen über die Frage in den Sitzungen der Propaganda beweisen. Schon diese kurzen, lückenhaften Hinweise dürften zeigen, daß Fürst Waldburg bei der Überreichung der Festschrift mit Recht dem Jubilar sagen konnte: wenn die Gabe auch äußerlich ein bescheidenes Gewand trage, so wiege sie doch schwer durch ihren reichen Inhalt.

Münster i. W.

P. Martin Booz OFM Cap

Freitag, P. Anton, SVD, *Paulus baut die Weltkirche*. Ein Missionsbuch (St. Gabrierler Studien, Band 11). St. Gabriel-Verlag, Mödling bei Wien 1951, 212 S. Schilling 48, broschiert 50.

Der bekannte Missionswissenschaftler aus der Steyler Genossenschaft des göttlichen Wortes hat, wie er am Anfang seines Vorwortes schreibt, die erste Anregung zu seinem Buche in einem missionsexegetischen Seminar erfahren, das ich vor vierzig Jahren in Münster abgehalten habe, an dem er sich mit aktivem Interesse beteiligte, in dem er auch ein tüchtiges Referat über die Missionsmethode des hl. Paulus lieferte, das 1912 in der ZM abgedruckt wurde. Sein zusammenfassendes Buch ist für weitere Kreise von Missionsfreunden geschrieben. Als Ziel gibt er im Vorwort selbst an: „Das Originelle an dieser Paulusschrift sollen keineswegs neue exegetische, dogmatische und andere Forschungsergebnisse sein, wozu ich mich nicht berufen weiß. Es geht mir darum, auf Grund der gesicherten Forschungen ein *missiologisches Bild* des Weltapostels zu zeichnen.“

In den ersten Abschnitten wird der äußere Rahmen des Lebens und der Wirksamkeit des Apostels behandelt. Dann folgt seine Missionsmethode, der Inhalt der Missionspredigt, die Organisation der Gemeinden, Licht- und Schattenseiten in ihrem religiös-sittlichen Leben, schließlich die Missionstheologie bis hin zur Herausstellung des Zieles der Mission, das in der Gründung der Kirche erblickt wird, und der theologischen Beweggründe des Missionars.

Gemäß der Absicht, die den Verfasser leitet, darf man das Buch nicht vom Standpunkt exegetischer Forschung beurteilen. Es fehlt ja auch vielfach die moderne Fragestellung und die neueste wissenschaftliche Literatur. Zwar werden im Literaturverzeichnis einige neuere Schriften genannt (hier und sonst ist der Name des Freiburger Exegeten konsequent falsch Wickenhauser geschrieben) und gelegentlich auch in der Darstellung zitiert. Aber im wesentlichen erscheint die Literatur aus dem ersten Viertel des Jahrhunderts.

Auf Einzelheiten, weder in zustimmendem, noch in kritischem Sinn, will ich nicht eingehen. Nur im Vorübergehen sei erwähnt: Man kann den ersten apostolischen Martyrer Jakobus Zebedaei nicht das „geistige Haupt“ der Gemeinde von Jerusalem nennen (S. 14); die Bedeutung bzw. die geringe Wichtigkeit der sog. Jakobusklauseln (S. 24) kommt nicht ausreichend zum Ausdruck; es ist ein Mißverständnis zu sagen, die heutige protestantische Auffassung von 1 Kor 9,5 gehe dahin, daß Paulus dem Missionarischen „nach seinem eigenen Vorbild“ das Wort